

„Warte.“

Er kam mit mehreren Bildern, jedes so groß wie er selbst, aus seiner Hütte gewankt. Er warf sie ins Gras und Kolle war erschüttert. Braun und Schwarz war die dominierende Farbe. Ein bisschen Grün und ein bisschen Orange. Düstere Bilder, die scheinbar alle diese Hallig als Motiv hatten. Thema schien „Zerstörung durch Industrie“ zu sein. Schwarze Windräder, von denen Blut tropfte, tote Schafe. Krähen, Geier oder Schwalben rissen an den Kadavern herum. Ein Werk hatte ein Bohrerüst als zentrales Thema, aus dem eine braune Soße in den Himmel schoss. Direkt in das Gesicht einer fahlweißen Sonne.

„Nett“, sagte Kolle knapp.

„Jo, nett, nä?“ Traurig sah sich Onne seine Kunstwerke an. „Diese ganze Scheiße steht uns bald bevor. Neues Bier?“

„Nee, lass mal. Noch zu früh.“

„Komm mal rein“, forderte ihn Onne auf.

Die Hütte war innen ziemlich groß und ziemlich unordentlich. Aber modern eingerichtet. Erstaunlich sauber. Während draußen die ehemals rote Farbe abblätterte und das Dach aus Teerpappe schon bemoost war, war es hier sauber und frisch gestrichen. Das Laminat auf dem Boden wie nagelneu. Eine Kochecke, ein Bett, ein Tisch, auf dem Besteck und Geschirr des Hotels lagen, daneben ein Stuhl. An einer Wand gab es einen Flachbildschirm. In einer Ecke rauschte eine Klimaanlage und arbeitete gegen die aufkommende Hitze an. „Ist sonst nachts nicht auszuhalten“, gab Onne grinsend von sich, als er Kollerups erstauntes Gesicht sah.

Die Wände waren mit den Bildern tapeziert, die Onne vermutlich in den letzten Wochen gemalt hatte. Aber anders als die, die er draußen gesehen hatte. Sonnenuntergänge in einer nordfriesischen Landschaft. Wattige Wölkchen schwebten schwerelos über Salzwiesen, auf denen der Strandflieder blühte. Nette Häuser an Sandklippenrändern,

unter denen fröhliche Menschen am Strand Ball spielten. Sofort wurde es ein wenig heller in dem etwa 30 Quadratmeter großen Innenraum. Man roch förmlich das Meer, mit dem Duft der Salzwiese im Sommer vermischt.

Onne, der sich wegen seiner Kleinwüchsigkeit sehr aufrecht bewegen konnte, während Kolle etwas gebückt dastand, machte sich am Kühlschrank zu schaffen und genehmigte sich das zweite Bier des Tages. Er rülpste verhalten und entschuldigte sich für die Unordnung. „Mein Zimmermädchen war noch nicht da“, meinte er lakonisch und meinte es auch scheinbar genauso. Unaufgefordert erklärte er, dass er hier kostenlos wohnen dürfe, weil er auf die Schafe aufpasse, die Staffage des Hotels waren. „Das wollen die Leute.“ Verächtlich spuckte er das Wort „Leute“ aus. „Schafe, Wind und Meer.“ Dabei schielte er auf Kollerup.

„Och, ich kann darauf verzichten.“

„Kommste denn her?“

„Husum.“

„Aha. Ich bin aus Schobüll.“

„Ist doch auch Husum.“

„Schobüll bleibt Schobüll.“ Onne spielte dabei auf die vor einigen Jahren erfolgte Zusammenlegung der Gemeinde Schobüll mit der Stadt Husum an. War nicht sehr beliebt bei einigen Ureinwohnern aus Schobüll. Jetzt wühlte er in einem Schrank herum und zeigte Kollerup ein Foto. Großes Haus, schöner Garten und weites Land. Schobüll an der Wasserkante. Kein Deich.

„Das war mal meines.“

„Jetzt nicht mehr?“

„Zwangsenteignet.“

„Warum?“

„Oberirdische Stromtrasse von Nordstrand und Pellworm. Irgendwie muss der Strom ja ans Festland.“

„Dann haste ja aber Geld dafür bekommen.“

„Nur einen Bruchteil, was es wert ist. Aber ich will nicht klagen. Bleibt immer noch genug übrig.“

„Frau und Kinder?“

„Ja, in Hamburg wohnen die Herrschaften jetzt.“

„Geschieden?“

„So schnell, wie du nur furzen kannst“, bestätigte Onne.

„Kaum war das Geld auf dem Konto, waren die weg.“

„Wo wohnst du außerhalb der Saison?“

„Bist du bei der Polizei oder warum fragst du so viel?“

„Ja, bin ich. Aber das geht mich ja nichts an.“ Kollerup deutete auf die Bilder an den Wänden und sagte: „Nette Bilder.“

„Polizist. So ...“

„Ja, äh. Ich muss dann auch mal wieder.“ Kalle war es peinlich, in das alte Muster gefallen zu sein. Er hatte Urlaub, verdammt noch mal.

„Was genau machst du da bei der Polizei?“

„Mord und Totschlag. Aber nun muss ich wirklich.“ Er wollte sich zur Tür wenden.

„Warte mal!“ Onnes Freundlichkeit war verschwunden. Seine Gesichtszüge verhärteten sich.

„Ja?“ Kalle sah ihn an und wusste schon, was nun kam. Unsicher blickte Onne zur Tür und lugte kurz durch die Fenster. „Du musst mir helfen.“ Weiter kam er nicht.

Eine Stimme rief seinen Namen. „Onne? Sind Sie da?“ Scheinbar das Zimmermädchen. Der verdrehte die Augen und rief eine Antwort. „Wir reden morgen darüber“, flüsterte er. „Es ist dringend!“

„Ah! Svenja! Moin!“, begrüßte er überschwänglich die junge Frau. Herein kam eine kleine, rothaarige, junge Frau, die sich ebenfalls beim Betreten der Hütte kaum bücken musste. Adrett mit weißer Hose und einem Shirt des Hotels bekleidet. Sie lächelte breit und rief ein lautes „Moin zusammen!“. Während sie das gebrauchte Geschirr abräumte und in das Elektrofahrzeug verfrachtete, steckte sich Kol-

lerup eine Zigarette hinter der Hütte im Schatten an und hörte durch ein geöffnetes Fenster, wie Onne mit ihr scherzte. Dann wurde das Bett gemacht und die kleine Nasszelle mit Toilette gereinigt. Als sie fertig war, surrte sie mit ihrem Elektrofahrzeug von dannen.

„Hey, Onne!“, rief Kollerup. Onne kam um die Ecke, mit Pinsel und Farbpalette bewaffnet. „Muss jetzt malen“, gab der kurz angebunden zum Besten. Gemeinsam ging Kollé mit ihm zur Staffelei. Wieder ein braun-schwarzes Untergangsbild. Dieses Mal lag ein Toter an einem Haus, das verdammt viel Ähnlichkeit mit dem Hotel hatte.

„Was wolltest du mir eigentlich sagen?“

„Nicht so wichtig.“

„Das klang aber eben anders.“

„Morgen.“

„Na gut. Musst du wissen. Ich bin dann mal drüben, mir die Kirche ansehen.“

„Gibt nich' viel zu sehen. Is'n Schafstall jetzt.“

„Ach ja? Na denn ...“

„Gibt ja nich' viel hier.“

„Schon mal deine Bilder irgendwo ausgestellt?“

„Ja.“

„Wo?“

„Och, New York und so.“

„Echt?“ Kollé konnte nicht glauben, dass solche Bilder reißen den Absatz fanden. Aber Kunst ist eben Kunst, dachte er sich.

„Ja. Mit denen hier aber nicht.“

„Welche denn?“

„War früher mal.“

„Was haste denn früher gemalt?“

„Abstrakte Bilder. Gefühle in Formen und Farben.“

„Aha.“

Da er den Eindruck hatte, dass er jetzt stören würde, verabschiedete er sich von Onne. Der stand völlig vertieft

mit krauser Stirn vor der Leinwand und wirbelte wie irre mit einem Pinsel herum.

Da es inzwischen schon nach zwölf Uhr war – Kalle hatte nicht bemerkt, wie schnell die Zeit verflog –, ging er zum Hotel zurück. *Mal sehen, ob es außer Muscheln und Fisch auch was Essbares gibt*, grübelte er. Auf dem Asphaltweg rauschte ihm ein E-Bike fast in die Hacken.

„Ey! Kampfradler!“, rief er hinterher. Aber der Fahrer war schon um die Hotelwarft herum. Das darf ja wohl nicht wahr sein! Aber was ärgerte er sich eigentlich? Er hatte Urlaub.

Im Restaurantbereich gab es nur drei Gäste. Er achtete nicht weiter darauf und setzte sich an einen Tisch am Eingang zur Terrasse. Nee. Lieber draußen. Er stand auf und setzte sich unter einen Sonnenschirm. Ein leises Lüftchen regte sich und verstärkte noch das Gefühl, im Strahl eines Föhns zu sitzen. Drinnen war es kühler, weil die Klimaanlage auf Hochtouren lief, aber da er Raucher war, musste er sich der Hitze im Schatten aussetzen. So saß er und ließ seinen Gedanken freien Lauf. Der Onne war schon seltsam. Während er über das bizarre Treffen mit dem malenden Freizeitschafhirten sinnierte, dudelte im Hintergrund irgendein privater Radiosender. „Die ältesten und seltensten gespielten Titel der 70er-Jahre“, säuselte der Sprecher. *Love is like oxygen* von *Sweet* lief gerade. Selten? Kalle schüttelte den Kopf. Leider nur die Singleversion. Er blickte sich um. Jemand schien auf dem Tisch, an dem er saß, seinen Tablet-PC vergessen zu haben. Auf den anderen Tischen lag auch jeweils einer. Komisch. Er nahm sich das flache, an eine alte Kreidetafel erinnernde Teil der modernen Gesellschaft. Kaum hatte er ihn vor sich, erwachte das Display zum Leben.

„GUTEN TAG!“, brüllte ihn der Text an. Darunter dann: „Wenn Sie bestellen möchten, drücken Sie jetzt BESTELLEN“, wurde er aufgefordert. Er drückte auf BESTELLEN.